

Liebe Menschen in Arnsberg und Umgebung!

Hier zunächst mal das Evangelium für den Palmsonntag:

12 Am nächsten Tag verbreitete sich die Nachricht, dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem sei, in der ganzen Stadt. Scharen von Menschen, die zum Passahfest gekommen waren, hielten Palmzweige in den Händen und zogen die Straße hinunter, ihm entgegen. Dabei riefen sie: »Gelobt sei Gott! Gepriesen sei, der im Namen des Herrn kommt! Heil dem König Israels!«

14 Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf. Damit erfüllte er die Prophezeiung der Heiligen Schrift:

15 »Fürchte dich nicht, Volk Israel. Sieh, dein König kommt; er sitzt auf einem Eselsfohlen.«

16 Damals erkannten die Jünger noch nicht, dass sich damit eine Weissagung erfüllte. Doch nachdem Jesus verherrlicht worden war, erinnerten sie sich daran, wie diese Schriftstelle sich vor ihren eigenen Augen erfüllt hatte.

17 Die Leute in der Menge, die gesehen hatten, wie Jesus Lazarus aus dem Grab ins Leben zurückgerufen hatte, erzählten den anderen davon.

18 Das war der Hauptgrund, warum so viele ihm entgegenzogen - weil sie von diesem großen Wunder gehört hatten, dass er es getan hatte.

19 Da sagten die Pharisäer zueinander: »So bewirken wir nichts. Seht doch, die ganze Welt läuft ihm nach!«

Johannes 12

Da jubeln sie nun also alle, am Palmsonntag – so hieß er natürlich damals noch nicht. Da jubeln sie also alle dem Messias, dem Davidsson, dem Gottessohn, Jesus eben zu.

Und wir denken natürlich gleich: „Lange hat das ja nicht gehalten, fünf Tage später schreien sie alle: Kreuzige ihn!“ Wie leicht sich so eine Menge eben in Stimmung bringen lässt.

Aber halt! So einfach ist das nicht. Wie sicher ist es denn tatsächlich, dass alle, die Jesus jubelnd und voller Hoffnung begrüßten, auch die sind, die am Freitag drauf seine Tod fordern? Ja, vielleicht sind einige dabei, die ihr Fähnchen in den Wind hängen. Vielleicht stehen einige in der Menge, die ängstlich schweigen. Oder die sich gleich lieber versteckt haben. Selbst auf die Jünger war da ja kein Verlass.

Aber darüber werde ich nichts sagen. Kein Urteil fällen.

Ich weiß nicht, ob ich zum Märtyrer taugen würde. Eher nicht, glaube ich.

Ich gehe davon aus, dass die Freude und der Jubel beim Einzug Jesu in Jerusalem echt waren. Und dieser groteske Widerspruch zum Einzug von „echten“ Königen oder siegreichen Feldherren ist ja nun so offenkundig, deutlicher kann es gar nicht sein, dass hier ein, tja, kann man sagen „Gegenkönig“? - einzieht.

Und gerade weil man so gar nicht sieht, dass hier ein wirklich bedeutender Mensch einzieht, ist es eine *Glaubensfrage*, ob man sich hier einreihen möchte.

So etwas wie eine Art Rezept für das Glauben finde ich im heutigen Predigttext aus dem Hebräerbrief. Ich zitiere einzelne Verse daraus:

11, 1 Der Glaube ist der tragende Grund für das, was man hofft: Im Vertrauen zeigt sich jetzt schon, was man noch nicht sieht.

2 Unsere Vorfahren lebten diesen Glauben. Deshalb hat Gott sie als Vorbilder für uns hingestellt.

12, 1 Da wir nun so viele Zeugen des Glaubens um uns haben, lasst uns alles ablegen, was uns in dem Wettkampf behindert, den wir begonnen haben – auch die Sünde, die uns immer wieder fesseln will. Mit Ausdauer wollen wir auch noch das letzte Stück bis zum Ziel durchhalten.

2 Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus. Er hat uns den Glauben geschenkt und wird ihn bewahren, bis wir am Ziel sind.

3 Denkt an alles, was er durch die Menschen, die ihn anfeindeten, ertragen hat, damit ihr nicht müde werdet und aufgebt.

Ich habe eine neue Übersetzung gewählt. An einer Stelle finde ich die Luther-Übersetzung aber deutlich gelungener. Er schreibt nicht nur von „vielen Zeugen“, sondern von einer „Wolke von Zeugen“. Ein wunderbares Bild. Der glaubenden Mensch ist nicht allein sondern umgeben von vielen anderen, die ähnliche Erlebnisse hatten und sich gegenseitig in ihrem Glauben bestärken.

Sicher ist Glauben Privatsache, und manchmal muss man tatsächlich auch für sich selber den Glauben leben. Aber Glauben ist auch Gemeinschaftssache. Es gut, in Glaubenskrisen Unterstützung durch eine Gemeinschaft zu erleben. Sich austauschen über Glaubenserfahrungen. Und es macht zusammen auch mehr Spaß! Wie uns das Zusammensein fehlt, merken wir doch gerade in schmerzlicher Weise.

Ich denke daran, wie wir mit 120 Konfis und jugendlichen TeamerInnen auf unseren Konficamps eine Schützenhalle rocken. Klar kochte da eine momentane begeisterte Stimmung hoch. In dieser erleben sich die Jugendlichen dann in fröhlicher Glaubensgemeinschaft. Bei mancher und manchem mag das durchaus nach dem Wochenende wieder ein wenig abflachen oder das Feuer ganz verlöschen. Das ist dann halt wie bei dem Samen, den der Bauer so freigebig ausstreut – ihr erinnert euch: unser Text vor einigen Wochen.

Doch ich bin gewiss, dass bei allen was hängen bleibt, eine gute Erinnerung, eine lebendige Erfahrung, die irgendwann mal hoch kommt, wenn sie gebraucht wird. Denn es ist auch so: aus solchen fröhlichen, erhebenden Erfahrungen und Erlebnissen lässt sich Kraft schöpfen für schwierige Wege. Das erhöht das Durchhaltevermögen.

Auch Kinderbibeltage sind so ein Ereignis, bei dem Menschen mit Begeisterung – die Eltern lassen sich mit anstecken – feiern und Gottes Lob laut singen, tanzen und klatschen. Zum zweiten Mal mussten sie in diesem Jahr wieder ausfallen. Damit die Kinder aber Freude haben können an den vertrauten Liedern, haben die Jugendlichen unserer Band No Limiz die Lieder einzelnen zu Hause aufgenommen, und es sind Videos daraus geschnitten worden. Wenn Ihr die Möglichkeit habt, irgendwie auf Youtube zu gehen, dann ruft mal den Kanal „JuKi Hochsauerland“ auf, da findet ihr diese Lieder. Heute würde besonders passen: „Ich lobe meinen Gott“.

Für heute sind wir nur im Geiste miteinander verbunden. Mit Gottvertrauen, Vernunft und Vorsicht möge es bald wieder anders sein!

Ihr und Euer

